Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte	2
Bungee-Jumping	2
Internationale Aktienmärkte im Überblick	3
USA	4
Europa	4
Asiatisch-pazifischer Raum	5
Währungen	6
Indikatoren-Übersicht	6
Europa	6
Deutschland	6
Asiatisch-pazifischer Raum	7
Japan	7
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)	8
Australien	8
China	9
Amerika	10
USA	10
Fazit und Ausblick	11
Vorausschau	
28. Januar – 1. Februar 2008	12

Quelle

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

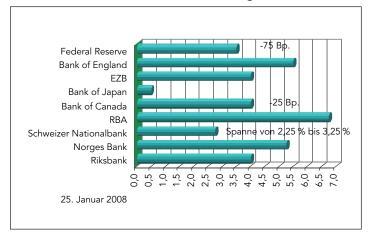


Bungee-Jumping

Internationale Finanzmärkte

Im Brennpunkt standen in der vergangenen Woche die schweren Kurseinbrüche an den internationalen Aktienmärkten, anschlie-Bend die Erholung und dann die überraschende Zinssenkung der US-Notenbank, eine Woche vor der nächsten turnusmäßigen Sitzung. Die Fed reduzierte den Leitzins um 75 Basispunkte es war die erste Zinssenkung seit dem 17. September 2001, die zwischen zwei regulären Sitzungen beschlossen wurde, und die größte seit 1982. Mit ihr wollte die Notenbank den Rezessionsängsten in den USA entgegenwirken und weitere Kursstürze an den internationalen Börsen verhindern. Es wurde auch ein klares Signal gegeben, dass weitere Zinsschritte folgen werden. Die Abbildung verdeutlicht die enormen Unterschiede zwischen den Leitzinsen der wichtigsten Notenbanken.

Leitzinsen im weltweiten Vergleich



Nach horrenden Verlusten in Asien und Europa zu Wochen-

beginn erholten sich praktisch alle hier beobachteten Indizes deutlich – mehrere erzielten sogar zum ersten Mal in diesem Jahr ein positives Wochenergebnis. Als die Börsen in den USA am Montag wegen eines Feiertags geschlossen blieben, fielen die Märkte in Asien und Europa. Es handelte sich um einen klassischen Fall von Risikoaversion. Die Rohstoffpreise tendierten ebenfalls schwächer, da ein wirtschaftlicher Abschwung die Nachfrage dämpfen würde. Die Anleger strömten in "sicherere Häfen" wie vor allem Staatsanleihen, aber auch in Währungen wie den Schweizer Franken und den japanischen Yen.

Am Dienstagmorgen, vor Öffnung der US-Börsen nach dem verlängerten Wochenende, überraschte die Federal Reserve die Märkte mit einer Herabsetzung des Tagesgeldsatzes von 4,25 % auf 3,5 %. Analysten bezweifelten die Notwendigkeit eines solchen außerplanmäßigen Schritts – die stimulative Wirkung billigerer Kredite stellt sich ohnehin erst mit längerer Verzögerung ein, und die nächste reguläre Sitzung des Offenmarktausschusses wäre nur eine Woche später gewesen. Ungeachtet der Maßnahme der Fed gaben die Aktienkurse in den USA am Dienstag nach, erholten sich aber am Mittwoch und erneut am Donnerstag kräftig. Dazu trug vor allem bei, dass ein Konjunkturprogramm tatsächlich auf den Weg gebracht zu werden und nicht im Morast des amerikanischen Vorwahlkampfs stecken zu bleiben schien.

Aus Sicht mancher Beobachter wurden die Aktienmärkte durch die jüngsten Kursverluste von der Realität eingeholt, nachdem einige Notenbanken (Federal Reserve, Bank of England, Bank of Canada) die Zinsen gesenkt und Investmentbanken erheblichen Abschreibungsbedarf gemeldet hatten, während verschiedene Hilfsmaßnahmen vorgeschlagen wurden, um angeschlagenen Firmen zu helfen. Viele Anleger hatten angenommen, die Fed werde der Wirtschaft und den Finanzmärkten schon beispringen, wie sie es in der Vergangenheit getan hat (wenngleich angezweifelt wurde, ob die früheren Schritte der Notenbank zur rechten Zeit erfolgt waren). Vertreter der These von der "Abkopplung" gingen davon aus, dass im Fall eines Stockens der US-Konjunktur die übrige Welt den fehlenden Schwung wettmachen werde.

Trotz der Turbulenzen verzeichneten All Ordinaries, Topix und STI in Asien und Dow, S&P 500, S&P/TSX Composite und Bolsa in Nordamerika ein positives Wochenergebnis. Alle hier beobachteten Indizes notieren aber deutlich unter dem Stand von Ende Dezember.

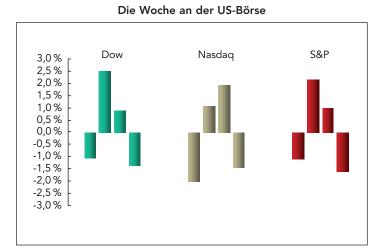
Internationale Aktienmärkte im Überblick

		2007	2008		Veränderung in %	
	Index	31. Dezember	18. Januar	25. Januar	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.799,4	5.886,3	1,5%	-8,3%
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.861,3	13.629,2	-1,7%	-11,0%
	Торіх	1.475,7	1.341,5	1.344,8	0,2%	-8,9%
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	25.201,9	25.122,4	-0,3%	-9,7%
Südkorea Kospi		1.897,1	1.734,7	1.692,4	-2,4%	-10,8%
Singapur	STI	3.482,3	3.104,3	3.159,5	1,8%	-9,3%
Shanghai	Shanghai Composite	5.261,56	5.180,51	4.761,69	-8,1%	-9,5%
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.901,7	5.869,0	-0,6%	-9,1%
Frankreich	CAC	5.614,1	5.092,4	4.878,1	-4,2%	-13,1%
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	7.314,2	6.816,7	-6,8%	-15,5%
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.099,3	12.207,2	0,9%	-8,0%
	NASDAQ	2.652,3	2.340,0	2.326,2	-0,6%	-12,3%
	S&P 500	1.468,4	1.325,2	1.330,6	0,4%	-9,4%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.737,1	12.894,8	1,2%	-6,8%
Mexiko	Bolsa	29.536,8	26.713,8	27.379,9	2,5%	-7,3%

USA

Die amerikanischen Aktienmärkte, wie auch die Börsen anderswo, waren in der vergangenen Woche von starken Schwankungen gezeichnet. Obwohl die Kurse auch am Freitag fielen, beendeten Dow und S&P 500 die Woche im Plus, nachdem sie im bisherigen Jahresverlauf vier negative Wochenergebnisse in Folge registriert hatten. Der Nasdaq sank in der fünften aufeinander folgenden Woche. Am Dienstag verzeichneten die Märkte Verluste, obwohl die US-Notenbank Fed ihren Leitzins gerade um 75 Basispunkte auf 3,50% gesenkt hatte – knapp eine Woche vor ihrer Januar-Sitzung.

Die Volatilität erreichte ein Ausmaß wie zuletzt im August. Die stärksten Kurseinbußen zeigten sich bei Titeln, die in besonderem Maße von der globalen Wirtschaft abhängig sind, namentlich aus dem Energie-, dem Industrie- und dem Technologiesektor. Der Vix, ein Index der die Marktvolatilität auf Basis der S&P-500-



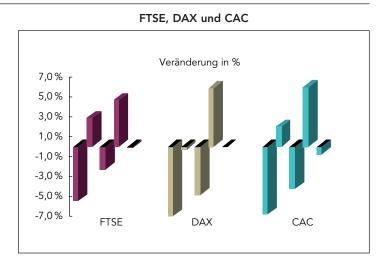
Optionen misst, stieg am Mittwoch kurzzeitig über den im August verzeichneten zwischenzeitlichen (Intraday-) Höchststand von 37,50 Punkten, bevor er deutlich nachgab und unter 30 Punkte rutschte. Die Nachricht von einer Finanzspritze für die Anleihenversicherer, gedacht als Vorbeugung gegen erneute Abschreibungen bei Finanzdienstleistern, die sich Versicherungsschutz gekauft hatten, half den Märkten im späten Mittwochshandel wieder zurück auf positives Terrain. Die Stimmung der Anleger verbesserte sich weiter, als Details eines 150 Mrd. \$ schweren Konjunkturprogramms bekannt wurden, mit dem die US-Regierung eine Rezession abwenden will.

Am Freitag setzte sich der Abwärtstrend an den Börsen dann fort. Die Anleger schienen die Sitzung der Federal Reserve in der nächsten Woche und die Veröffentlichung des Arbeitsmarktberichts für Januar abwarten zu wollen, um sich ein Bild von der Verfassung der US-Wirtschaft zu machen.

Die Federal Reserve hatte ihren Leitzins nach einer außerplanmäßigen Zusammenkunft am 22. Januar gesenkt. Es war die erste Notmaßnahme seit 2001 und die größte einzelne Zinssenkung, seit die Notenbank 1990 begonnen hatte, ihre Geldpolitik vornehmlich über den Zinssatz zu steuern. Der überraschenden Zinssenkung waren Prognosen vorausgegangen, in denen die schlechtesten Quartalsergebnisse seit 2001 vorhergesagt wurden.

Europa

FTSE, CAC und DAX startete mit Verlusten in die Woche, erholten sich dann und fielen schließlich wieder. Schon am Montag büßten der FTSE 5,5%, der CAC 6,8% und der DAX 7,2% ein. Dabei ist zu erwähnen, dass der deutsche Aktienmarkt in diesem Jahr bisher die größten Verluste hinnehmen musste, nachdem er 2007 um 22,3% hatte zulegen können. Diese Entwicklung spiegelt die große Bedeutung des Exports für die deutsche Wirtschaft sowie die unverhältnismäßig starke Abhängigkeit der DAX-Unternehmen von der Weltwirtschaft und speziell der Konjunktur in den USA wider. Nach der Ankündigung der Fed am Dienstagmorgen stiegen FTSE und CAC und konnten die zuvor erlittenen Verluste wieder ausgleichen. Am Abend beendeten FTSE und CAC den Handel im Plus (2,9% beziehungsweise 2,1%). Der Freude am Dienstag folgte jedoch die Ernüchterung, als die Märkte in Kontinentaleuropa und Großbritannien am Mittwoch erneut verloren. Am Donnerstag drehten die drei



Indizes dann wieder ins Plus und registrierten satte Gewinne. Diese versickerten allerdings am Freitag, bedingt durch schwache Vorgaben der US-Indizes. Vor allem die Aktien von Banken und Versicherungen mussten Federn lassen; die Anleger dachten noch darüber nach, wie sie die Abschreibung in Höhe von 4,9 Mrd. € bewerten sollten, die die französische Société Générale infolge der betrügerischen Aktivitäten eines Händlers hatte bekannt geben müssen. Die Einbußen des CAC fielen dementsprechend besonders deutlich aus.

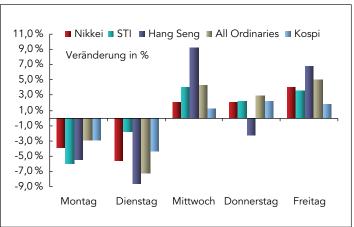
Sitzungsprotokoll der Bank of England

Der geldpolitische Ausschuss der Bank of England (BoE) beschloss auf seiner Sitzung am 10. Januar mit 8:1 Stimmen, die Leitzinsen unverändert zu lassen. Wie aus dem am Mittwoch veröffentlichten Protokoll hervorgeht, war der Ausschuss der Ansicht, die kurzfristigen Inflationsaussichten hätten sich "deutlich verschlechtert". Die Wahrscheinlichkeit, dass die Inflationsrate den Zielwert übersteige, sei vor allem aufgrund der höheren Rohstoffpreise und der Pfundschwäche gestiegen. Diese Risiken seien mindestens so ernst wie die Gefahr, dass sich "das Wachstum erheblich stärker verlangsamen könnte" als im Inflationsbericht der BoE im November vorhergesagt. Während die Bank aber akzeptiert, dass die Inflationsrate in den kommenden Monaten wohl weiter über den Zielwert von 2% steigen wird, hält sie es für unerlässlich für die Glaubwürdigkeit der Geldpolitik, die mittelfristigen Inflationserwartungen unter Kontrolle zu halten. Die Analysten gehen zwar immer noch davon aus, dass die BoE die Zinsen auf ihrer Februar-Sitzung um einen Viertelprozentpunkt senken wird, meinen jedoch, die Bank habe signalisiert, sie wolle die Zinsen nicht so aggressiv wie die US-Notenbank senken.

Asiatisch-pazifischer Raum

Anders als in anderen Teilen der Welt wurden die überraschende Zinssenkung der Federal Reserve und die Ankündigung eines Konjunkturprogramms für die US-Wirtschaft von den asiatischen Anlegern begrüßt. Am Montag und Dienstag waren die Kurse stark gefallen, bedingt durch die Angst, den USA stehe eine Rezession bevor und auch anderswo werde das Wachstum an Schwung verlieren. Die Börsen erholten sich jedoch, nachdem die Fed überraschend eingeschritten war, um zu verhindern, was viele als beginnende Rezession in den USA ansehen. Nach den größten Einbu-Ben an zwei aufeinander folgenden Tagen seit 18 Jahren reagierten die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum am Mittwoch mit Kursgewinnen auf die Zinssenkung der Fed auf 3,5%. Von den hier verfolgten Indizes konnte sich der Hang Seng am deutlichsten verbessern – er verzeichnete einen Anstieg um 10,7 %. Der Kurs des Hongkong-Dollars ist an den des US-Dollars gekoppelt, sodass jede Senkung der US-Zinsen niedrigere Zinsen in Hongkong nach sich zieht.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



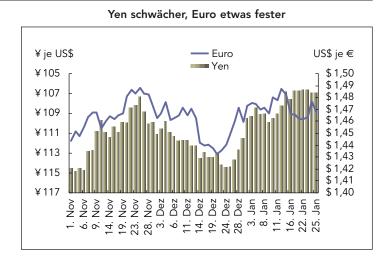
Die Börse in Tokio schloss am Montag so niedrig wie zuletzt vor zwei Jahren; der Nikkei verlor 535 Punkte. Dahinter standen schwache Konjunkturdaten, Verluste an anderen asiatischen Börsen und neuerliche Besorgnis über die weltweite "Kreditklemme". Der Topix beendete den Handel auf dem niedrigsten Stand seit dem 9. September 2005. Die Verluste betrafen alle Sektoren der Wirtschaft, vor allem jedoch die Bereiche NE-Metalle und Metallprodukte. Die Händler führten die starken Kurseinbußen – vor allem bei den Exportwerten – auf die Befürchtung zurück, das am Ende der Vorwoche grob umrissene Maßnahmenpaket Washingtons werde zur Stärkung der Konjunktur nicht ausreichen. Am Freitag zeigte sich dann ein anderes Bild. Die asiatischen Aktienmärkte legten kräftig zu, als bekannt wurde, dass das BIP-Wachstum in Korea unerwartet hoch ausgefallen war und Washingtons Konjunkturprogramm, das im Laufe der Woche Gestalt angenommen hatte, der Verabschiedung näher kam und auch Steuernachlässe zur Ankurbelung des Konsums enthalten würde. Der Nikkei stieg um 4,1% – der größte Sprung seit März 2002.

Bank of Japan lässt Zinsen unverändert

Wie erwartet, beschloss der geldpolitische Ausschuss der Bank of Japan (BoJ) einstimmig, den Tagesgeldsatz unverändert bei 0,5 % zu belassen. Im November war der Verbraucherpreisindex (ohne Frischwaren) im zweiten Monat in Folge gestiegen; die Zahlen für Dezember wurden erst nach der Sitzung veröffentlicht. Der Index war während der vorangegangenen acht Monate stets gesunken. Seit Beginn der US-Hypothekenkrise haben sich viele Anleger von den amerikanischen Finanzmärkten zurückgezogen und sind auf Rohöl und andere Rohstoffe ausgewichen. Dadurch sind wiederum die Energiepreise in Japan und damit letztlich die Verbraucherpreise gestiegen. Da der Preisanstieg nicht auf eine gestiegene Nachfrage infolge einer lebhaften Konjunktur zurückzuführen ist, könnte sich ein weiterer Anstieg negativ auf die wirtschaftliche Lage auswirken.

Währungen

Der Yen, der zu Wochenbeginn aufgrund der Glattstellung von "Carry-Trade"-Positionen noch hatte zulegen können, gab gegen Ende der Woche wieder leicht nach, während der Euro trotz der Volatilität an den Finanzmärkten etwas höher notierte. Am Freitag konnte sich der Dollar gegenüber dem Euro verbessern, da viele Anleger aufgrund des Kurseinbruchs an den US-Börsen auf amerikanische Staatsanleihen (Treasuries) umgestiegen waren. Angesichts der niedrigeren Zinsen in den USA gegenüber der Eurozone und der Erwartung einer weiteren Zinssenkung der Fed müsste eigentlich der Euro steigen. Es war jedoch der Dollar, der zulegte - der Grund dafür ließ sich an den Futures ablesen, die erkennen ließen, dass der Markt die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Leitzinssenkung durch die Fed am 30. Januar von gegenwärtig 3,5 % um 0,5 Prozentpunkte geringer einstufte als am Vortag (66% statt 76%). Zu Wochenbeginn war der Euro durch eine Umfrage unter Druck geraten, derzufolge der euro-



päischen Wirtschaft eine Phase schwächeren Wachstums bevorsteht, was die Vertreter des Standpunkts bestärkte, die Europäische Zentralbank werde vielleicht zum Abrücken von ihrer strengen Stabilitätspolitik gezwungen sein.

Der Yen profitierte von Spekulationen, viele Anleger würden aus ihren Carry-Trade-Positionen aussteigen und dazu hochverzinsliche Wertpapiere verkaufen, um die billigen Yen-Kredite zurückzuzahlen. Als die Risikoscheu an den Devisenmärkten am Mittwoch zunahm, zog der Yen kräftig an und kletterte gegenüber dem Dollar auf den höchsten Stand seit zweieinhalb Jahren.

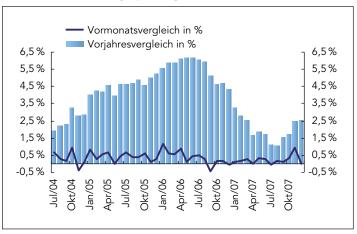
Indikatoren-Übersicht

Europa

Deutschland

Die Erzeugerpreise (ohne Baugewerbe) blieben im Dezember unverändert gegenüber dem Vormonat, stiegen allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 2,6 %. Beim Kern-Erzeugerpreisindex wurde im Vormonatsvergleich ebenfalls keine Veränderung registriert, gegenüber dem Vorjahr dagegen ein Anstieg um 2,2 %. Auch bei Ausklammerung der Preise für Erdölprodukte wies der Index gegenüber November keine Änderung auf; gegenüber dem Vorjahr legte er um 1,6 % zu. Die Preise für Basisgüter sanken um 0,2 % im Vergleich zum Vormonat, stiegen jedoch im Vorjahresvergleich um 2,3 %, während bei Investitionsgütern im Vormonatsvergleich keine Veränderung und verglichen mit dem Vorjahr ein Plus von 0,8 % verzeichnet wurde. Konsumgüter verteuerten sich um 0,2 % beziehungsweise 3,4 %.

Erzeugerpreise geben leicht nach



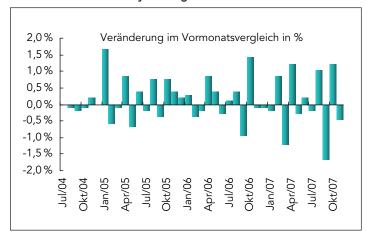
Der Ifo-Geschäftsklima-Index stieg im Januar auf 103,4 Punkte, von 103,0 im Dezember - eine positive Nachricht, die signalisiert, dass sich das Geschäftsumfeld Anfang 2008 verbessert hat. Dahinter steht der erste Anstieg der Erwartungskomponente seit Mai (von 98,2 auf 99,0 Punkte), der einen leichten Rückgang der Lagekomponente (von 108,1 auf 107,9 Punkte) mehr als ausglich. Auf der Sektorebene verzeichneten die Diffusionsindizes in allen Bereichen der Wirtschaft mit Ausnahme des Einzelhandels (Rückgang von -15,3 auf -17,6 Punkte) eine Verbesserung des Geschäftsklimas. Das deutlichste Plus – wenn auch noch im negativen Bereich - zeigte sich in der Baubranche (von -20,5 auf -16,8 Punkte), gefolgt vom verarbeitenden Gewerbe (von 16,6 auf 17,4 Punkte). Die Komponente für den Großhandel blieb fast unverändert (von 3,1 auf 3,2 Punkte). Der Index für die Industrie insgesamt konnte weniger als die Hälfte der im Dezember erlittenen Einbußen wettmachen (von 5,2 auf 5,9 Punkte).

Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

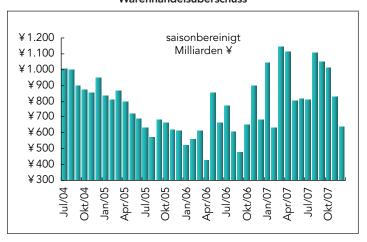
Im November fiel der branchenübergreifende Konjunkturindex ("All-Industry Index") um 0,5% gegenüber Oktober, stieg jedoch im Vorjahresvergleich um 0,4%. Der in der letzten Woche veröffentlichte Index für den tertiären Sektor, der eine Komponente des "All-Industry Index" bildet, konnte im November um 0,1% zulegen. Der Index, der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie. Insgesamt machten sich die Folgen der schwachen Beschäftigungssituation weiterhin bei den Haushaltseinkommen und damit auch bei den Verbraucherausgaben bemerkbar, worunter wiederum Investitionen und Industrieproduktion litten.

All-Industry-Index gilt als BIP-Indikator



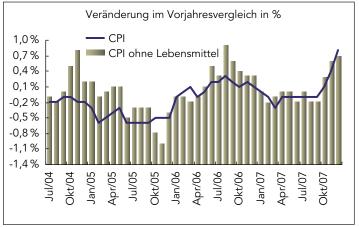
Der japanische Handelsbilanzüberschuss betrug im Dezember 877,9 Mrd. ¥ – das sind 20,9 % weniger als im Dezember 2006. Die Ausfuhren stiegen um 6,9 %, während die Einfuhren leicht um 3,3 % gegenüber dem Vorjahr zunahmen. Hinter dem Exportwachstum stand die weiterhin starke Nachfrage nach Autos, Stahl und Telekommunikationsausrüstungen, der Zuwachs bei den Importen war auf die gestiegenen Energiepreise zurückzuführen. Im Handel mit anderen asiatischen Ländern nahmen die Exporte um 8,2 % und die Importe um 3,3 % im Vorjahresvergleich zu; im Handel mit China betrugen die Zuwächse 8,4 % beziehungsweise 3,3 %. Die Ausfuhren in die USA verringerten sich um 4,5 % gegenüber Dezember 2006, während die Einfuhren um 3,4 % stiegen. Saisonbereinigt schrumpfte der Handelsbilanzüberschuss im dritten Monat in Folge, von 827,2 Mrd. ¥ im November auf 642,5 Mrd. ¥ im Dezember (siehe Abbildung).

Warenhandelsüberschuss



Der Verbraucherpreisindex (CPI) stieg im Dezember um 0,2% im Vormonats- und um 0,7 % im Vorjahresvergleich. Der Anstieg war fast in vollem Umfang auf die höheren Energiepreise zurückzuführen. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) erhöhte sich unerwartet deutlich um 0,3% gegenüber November und um 0,8% im Vergleich zum Vorjahr. Ein Preisrückgang wurde bei Möbeln & Haushaltsgeräten, Bekleidung & Schuhen und in der medizinischen Versorgung registriert. In den anderen Kategorien blieben die Preise unverändert oder stiegen. Steigerungen gegenüber dem Vorjahr wurden bei Kraft- und Brennstoffen, Strom und Wasser (3,6%) und im Bereich Kommunikation verzeichnet (2,6%). Die Lebensmittelpreise legten um 0,3 % gegenüber dem Vormonat und um 0,9% verglichen mit dem Vorjahr zu. Klammert man Lebensmittel und Energie aus, blieben die Preise gegenüber November unverändert und fielen im Vergleich zum Vorjahr um 0,1%. Der Verbraucherpreisindex (CPI) für den Großraum Tokio

Energiepreise sorgen für CPI-Anstieg



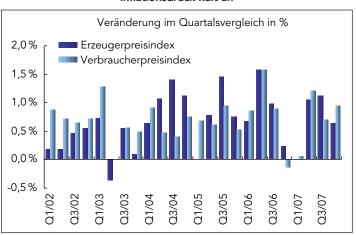
ging im Januar um 0,4% zurück, stieg jedoch gegenüber Januar 2006 um 0,2%. Der Index für Tokio ist im Januar häufig ein Vorbote für die Entwicklung des landesweiten CPI für diesen Monat.

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

Die Erzeugerpreise für Fertigprodukte stiegen im vierten Quartal um 0,6% im Quartals- und um 2,8% im Vorjahresvergleich. Dahinter standen in erster Linie Preissteigerungen im Baugewerbe (1,4%) und natürlich in der Erdölraffinierung (12,8%). Diese Zunahmen wurden durch Rückgänge im Bereich "sonstige Landwirtschaft" (-19,4%) und bei der Herstellung elektronischer Geräte (-7,2%) teilweise ausgeglichen. Die Preise für Zwischenprodukte stiegen um 1,1% gegenüber dem Vorquartal und um 4,3% im Vergleich zum Vorjahr. Vorprodukte verteuerten sich noch deutlicher (1,5% beziehungsweise 4,7%). Die meisten Zunahmen waren wie erwartet auf die kräftig gestiegenen Preise in der Ölund Gasförderung (11%), in der Erdölraffinierung (12,1%) und im Bereich Grundstücksentwicklung und -verwaltung (3,1%) zurückzuführen. Teilweise ausgeglichen wurden sie durch Preisrückgänge in der Herstellung von NE-Basismetallen (-10%) und von Eisen und Stahl (-2,3%).

Inflationsdruck hält an

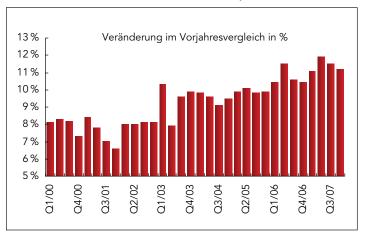


Der Verbraucherpreisindex stieg im vierten Quartal unerwartet schwach um 0,9 % gegenüber dem Vorquartal und um 3,0 % verglichen mit dem Vorjahr. Auch der immer stärkere australische Dollar konnte die Wirkung der steigenden Energiepreise nicht kompensieren. Im Transportbereich stiegen die Preise um 2,4 %. Maßgeblich trug dazu der Anstieg der Kraftstoffpreise um 7,3 % bei. In den meisten anderen Unterkategorien des Transportsektors legten die Preise ebenfalls zu, am deutlichsten in Kfz-Werkstätten (0,9 %) und im öffentlichen Nahverkehr (1,5 %). Im Bereich Inlandsurlaub & Hotellerie wurde ein Plus von 3,7 % verzeichnet. Dagegen sanken die Preise für Obst (-13,5 %) und Gemüse (-6,9 %). Preisrückgänge wurden auch bei Pharmazeutika (-5,4 %) und bei Audio-, Video- und Computerzubehör (-4,3 %) registriert.

China

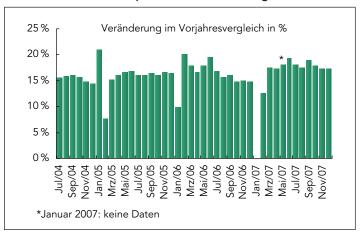
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal nach ersten Schätzungen um 11,2% gegenüber dem Vorjahr. Im dritten Quartal war die chinesische Wirtschaft um 11,5% gewachsen. Angeheizt wurde das Wachstum in erster Linie von inländischen Investitionen und vom Export. Für 2007 wurde mit 11,4% das höchste Wachstum seit 13 Jahren registriert. Die leichte Abschwächung im vierten Quartal ist auf einen etwas langsameren Anstieg der Investitionen zurückzuführen.

BIP-Wachstum sinkt auf 11,2%



Im Dezember stieg die Industrieproduktion um 17,4% gegenüber dem Vorjahr und damit etwas stärker als im November (17,3%).

Industrieproduktion wächst kräftig



Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Dezember um 4,8% gegenüber Dezember 2006. Der Anstieg über das gesamte Jahr 2007 betrug 4,8%. Die deutlich höheren Verbraucherpreise spiegeln den kräftigen Anstieg der Lebensmittelpreise in China und der Energiepreise auf dem Weltmarkt wider.

Inflation bereitet Sorge

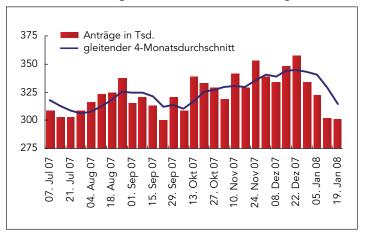


Amerika

USA

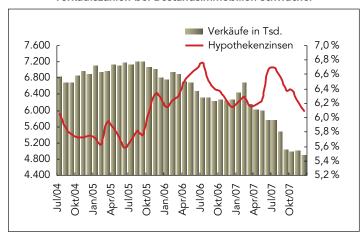
In der Woche bis zum 19. Januar sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 1.000. Damit haben sich die Zahlen über einen ganzen Monat solide verbessert. Besondere Faktoren waren in dieser Woche nicht zu berücksichtigen. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt, der in der Woche bis zum 22. Dezember noch 344.500 betragen hatte, sank auf 314.750 (bester Wert seit Oktober). Die Zahl der Folgeanträge ging in der Woche bis zum 12. Januar um 75.000 zurück. Der 4-Wochendurchschnitt sank damit wieder auf 2,715 Mio., liegt jedoch nach wie vor nur knapp unterhalb des in der Vorwoche registrierten höchsten Stands seit zwei Jahren.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Im Dezember fiel die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 2,2% auf 4,89 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet); das ist der niedrigste Wert seit Beginn der Erhebung vor neun Jahren. Die Verkäufe gingen in allen Regionen zurück. Im Vergleich zum Vorjahr betrug das Minus 22%, wobei eine gleichmäßige geographische Verteilung zu beobachten war. Bei Einfamilienhäusern sanken die Verkaufszahlen um 2,0% gegenüber dem Vormonat und um 21,6% im Vergleich zum Vorjahr, bei Wohnungen um 3,3% beziehungsweise 24,5%. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Bestandsimmobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 9,6 Monate zu versorgen (November: 10,1). Vor einem Jahr lag der Angebotsüberhang bei 6,6 Monaten. Der mittlere Eigenheimpreis fiel um 6,0% im Vorjahresvergleich auf 208.400 \$.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien schwächer



Fazit und Ausblick

Die vergangene Woche stand ganz im Zeichen hoher Volatilität an den Finanzmärkten und der außerplanmäßigen, völlig überraschenden Zinssenkung der US-Notenbank. Die Fed erklärte zwar, der präventive Schritt sei durch die Eintrübung der Konjunkturaussichten und die zunehmenden Risiken für das Wachstum ausgelöst worden, aber viele Analysten sahen in der Leitzinssenkung eine direkte Reaktion auf die starken Kurseinbrüche an den internationalen Aktienmärkten vom Montag, als die Börsen in den USA geschlossen waren. Die Märkte nahmen auch das Konjunkturprogramm für die US-Wirtschaft zur Kenntnis, das in der aufgeheizten Atmosphäre eines Wahljahres in Washington geschnürt wurde. Neue Konjunkturdaten, die die Anleger vom Geschehen an den Finanzmärkten hätten ablenken können, gab es weder in den USA noch anderswo in nennenswertem Umfang.

Nachdem die Fed die Märkte am Dienstagmorgen überrascht hatte, tat die Bank of Canada, was von ihr erwartet wurde, und senkte den Tagesgeldsatz auf ihrer turnusmäßigen Sitzung um 25 Basispunkte. Nach einer Reduzierung um ebenfalls einen Viertelprozentpunkt auf der vorangegangenen Sitzung liegt der Leitzins in Kanada jetzt bei 4%.

Der Offenmarktausschuss der US-Notenbank wird am Dienstag und Mittwoch für zwei Tage zusammentreten, und viele Analysten erwarten davon eine weitere Senkung der Zinsen um 50 Basispunkte auf 3 %. In den USA und in anderen Ländern werden in dieser Woche eine Vielzahl neuer Wirtschaftsdaten veröffentlicht. In der Eurozone und in Großbritannien, wo EZB und Bank of England in der nächsten Woche Sitzungen abhalten, werden die Zahlen genau analysiert werden. Während in Großbritannien eine Leitzinssenkung um 25 Basispunkte auf 5,25 % erwartet wird, gehen Beobachter davon aus, dass die EZB ihren maßgeblichen Satz bei 4 % lassen wird.

Notenbanken

Vorausschau: 28. Januar – 1. Februar 2008

29., 30. Januar	USA	Sitzung des Offenmarktausschusses und anschließende Stellungnahme				
Die folgenden Ind	dikatoren werden in dieser Woche v	eröffentlicht				
J						
Europa						
28. Januar	EWWU					
	Geldmenge M3 (Dezember)					
31. Januar	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Januar, vorab)				
		Arbeitslosigkeit (Dezember)				
	Europäische Union	Konsum- und Geschäftsklima (Januar)				
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (Januar)				
		Einzelhandelsumsätze (Dezember)				
	Frankreich	Erzeugerpreisindex (Dezember)				
	Italien	Erzeugerpreisindex (Dezember)				
Asiatisch-pazifisch	ner Raum					
29. Januar	Japan	Ausgaben der privaten Haushalte (Dezember)				
		Arbeitslosigkeit, Beschäftigung (Dezember)				
		Einzelhandelsumsätze (Dezember)				
Amerika						
28. Januar	USA	Verkäufe von Hausneubauten (Dezember)				
29. Januar	USA	Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (Dezember)				
		Verbrauchervertrauen (Januar)				
30. Januar	USA	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, erste Schätzung)				
31. Januar	Kanada	Monatliches BIP (November)				
	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)				
		Private Einkommen und Ausgaben (Dezember)				
		Arbeitskostenindex (Q4 2007)				
		Chicago NAPM (Januar)				
1. Februar	USA	Arbeitsmarktbericht (Januar)				
	Kanada	Preisindex für Industrieerzeugnisse (Dezember)				
		Rohstoffpreisindex (Dezember)				
	USA	ISM-Index: verarbeitendes Gewerbe (Januar)				
		Bauausgaben (Dezember)				
		Verbrauchervertrauen (Januar)				

Anne D. Picker ist Chefvolkswirtin von Econoday und Autorin von International Economic Indicators and Central Banks.